

Frühmittelalter = Haut Moyen Âge

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Archäologie im Kanton Bern : Fundberichte und Aufsätze =
Archéologie dans le canton de Berne : chronique archéologique et
textes**

Band (Jahr): **5A/5B (2004)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frühmittelalter Haut Moyen Age

Büren a. A., Oberbüren-Chilchmatt Sondierungen 1992 und Rettungsgrabungen 1993 bis 1997

Siehe Fundbericht S. 52–55.

Gampelen, Kirche Baubegleitung 1993

Amt Erlach

134.011.93

LK 1145; 571.150/207.130; 436 müM

Im Rahmen der Innenrestaurierung der Kirche Gampelen musste der ADB vom 13.1. bis 1.2.1993 den Einbau einer Fussbodenheizung überwachen. Entsprechende Vorabklärungen waren bereits 1991 vorgenommen worden (AKBE 4A, S. 156). Es ging darum, sorgfältig auf die Oberfläche der ersten archäologischen Schicht abzutragen und diese zu dokumentieren. Anschliessend wurde diese mit Flies-

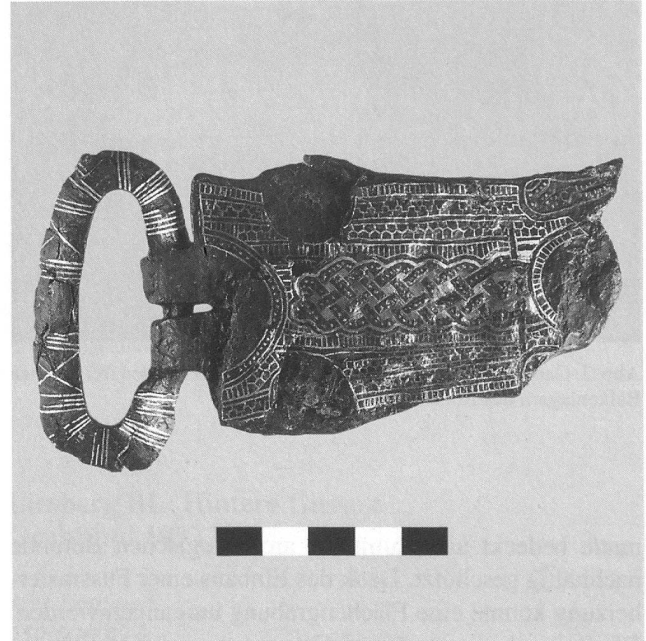


Abb. 1: Gampelen, Kirche. Silbertauschierte Gürtelschnalle. Zustand nach der Restaurierung.

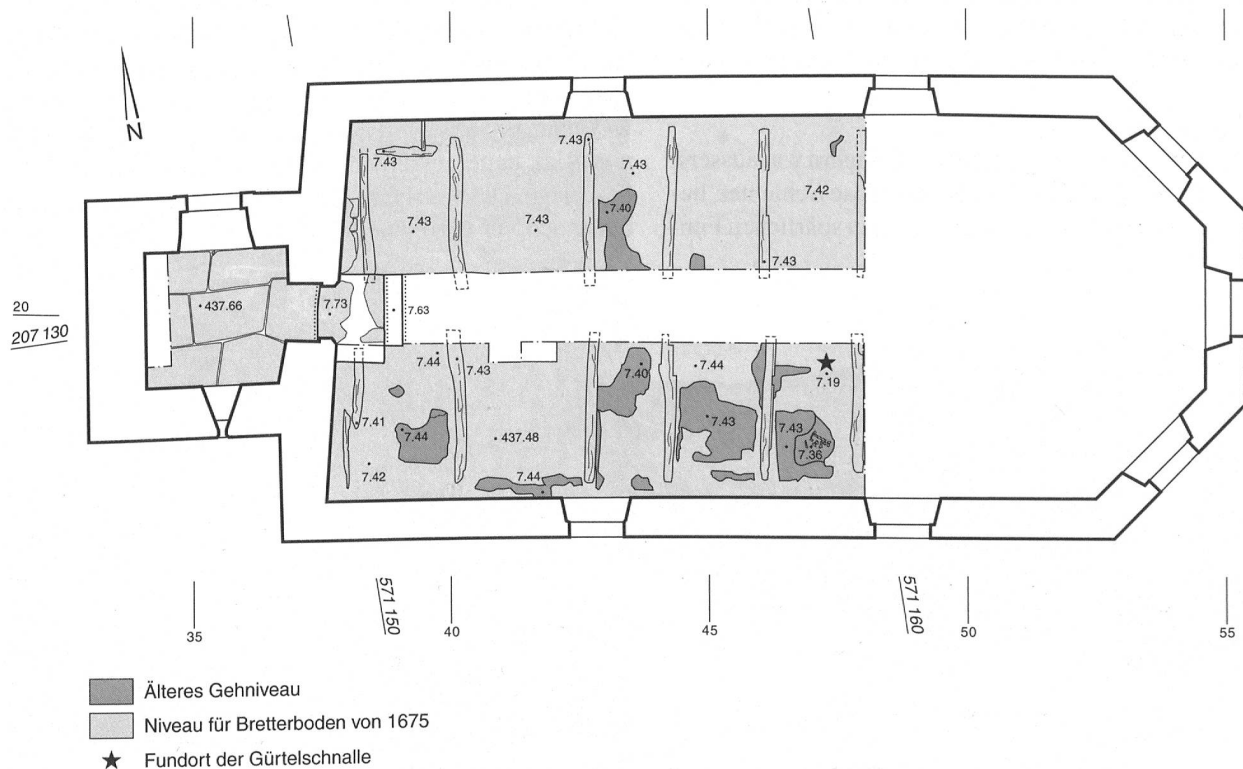


Abb. 2: Gampelen, Kirche. Grundriss mit dem Bodenniveau von 1675 und dem Fundort der Gürtelschnalle.



Abb. 3: Gampelen, Kirche. Blick im Schiff nach W mit den freigelegten Balkenlagern des Bodens von 1675.

matte bedeckt und damit die archäologischen Befunde nachhaltig geschützt. Dank des Einbaus einer Fussrasterheizung konnte eine Flächengrabung umgangen werden. Die Balkenlager wurden an Ort ersetzt, und die archäologischen Schichten erhielten durch einen erdfeuchten Kalkmörtelüberzug zusätzlichen Schutz.

Die Kirche Gampelen (ehem. St. Martin) ist vermutlich eine fränkische Gründung auf den Ruinen einer römischen Siedlung (AKBE 4A, Abb. 132). In den Jahren 1513 und 1669 bis 1674 ist die Kirche Gampelen erneuert worden.

Die Hauptphasen

I Der Boden in den entfernten Balkenlagern war äusserst trocken; im Untergrund müssen poröse Schichten liegen. Tatsächlich fanden sich unter den spärlichen Fun-

den verbrannte Fragmente römischer Leistenziegel. Sie belegen die römische, allenfalls frühmittelalterliche Besiedlung des Platzes.

- II In einem gestörten Bereich konnte eine frühmittelalterliche Gürtelschnalle (Fnr. 46252) geborgen werden.
- III Gelniveau, das wahrscheinlich nicht mit den heutigen Mauern rechnet.
- IV Bauniveau und Balkenlager für den Bretterboden von 1675 (Dendrodatum). Der 1993 entfernte Boden stammte also vom letzten historisch belegten Umbau von 1669 bis 1674.

Zur Gürtelschnalle

Ausser den Leistenziegelfragmenten war die erwähnte Gürtelschnalle der einzige nennenswerte Fund. Sie lag in einem gestörten Bereich und wird wohl von einem umgelagerten Grab an den Fundort gelangt sein. Es handelt sich um den trapezförmigen Schnallenbeschlag mit Schwalbenschwanzenden einer silbertauschierten Gürtelgarnitur (Typ Bülach). Die drei Niete und der Dorn sind abgebrochen. Der relativ flache Schnallenbügel zeigt eine Tauschierung mit parallelen Linien und Andreaskreuzen. Das zentrale Ziermotiv des Beschlages ist ein Flechtband mit Punktband. Das Banddekor der Randzone ist sehr aufwändig gestaltet; es besteht aus drei Reihen mit – von aussen nach innen – Leiter-, Treppen und Wabenmuster. Tierköpfe mit ausgeprägter Schnauze und Auge schmücken die Schwalbenschwanzenden.

Beschläge mit Schwalbenschwanzenden sind in Frankreich und Belgien sehr häufig und gemäss M. Martin in der Burgundia und der Francia beheimatet. Unsere Schnalle hat nahe Vergleichsbeispiele in Riaz (Tronche-Bélon Grab 138), Vuippens (La Palaz Grab 36), Kallnach (Grab 107 und 120) und Erlach (Totenweg Grab 38). In Grab 138 von Riaz lagen auch neun wenig abgenützte, langobardische Nachprägungen von Münzen Justinians I. oder Justins II., was einen *terminus post quem* von 568 ergibt. Die Schnalle von Riaz hatte ausserdem weder Gegen- noch Rückenbeschläge. Das weist laut R. Windler auf ihr höheres Alter hin (noch vor 600). Die Schnallen von Erlach, Kallnach

3:2

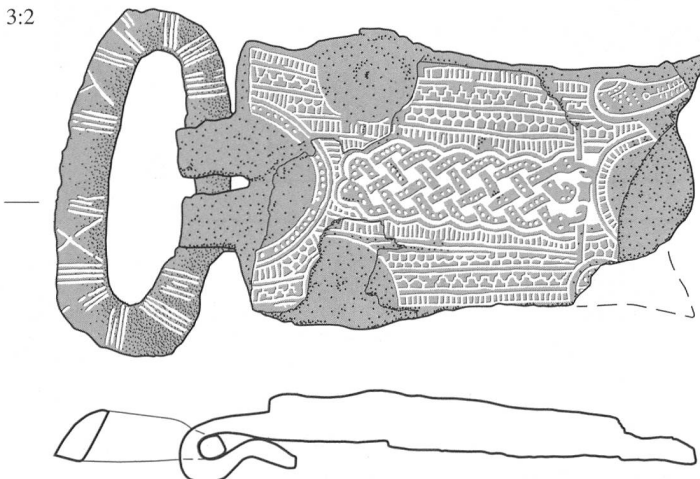


Abb. 4: Gampelen, Kirche. M. 3:2. Schnallenbeschlag aus Eisen, mit Silber tauschiert. – Fnr. 46252. – Aus Störung (18). – Typologische Datierung: um 600. – Literatur: Max Martin, Bemerkungen zu den frühmittelalterlichen Gürtelbeschlägen der Westschweiz, in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 28, 1971, 29–57, hier 44–50; Hanspeter Spycher, Die Ausgrabungen auf den Nationalstrassen im Kanton Freiburg 1975, in: Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 7, 1976, 34–61, hier 42; Reto Marti/Hans-Rudolf Meier/Renata Windler (Hrsg.), Ein frühmittelalterliches Gräberfeld bei Erlach BE. Antiqua Bd. 23, Basel 1992; Hanni Schwab u.a., Vuippens/La Palaz. Le site gallo-romain et la nécropole du Haut Moyen-Age. Archéologie fribourgeoise Bd. 10, Freiburg 1997, 139 und 202.

und Vuippens gehörten hingegen zu dreiteiligen Gürtelgarnituren vom Typ C mit Gegen- und Rückenbeschlag. Sie sind aufgrund des dendrodatierten Grabes von Hüfingen, des münzdatierten Grabes von Morken und der Horizontalstratigraphie von Bülach eher um 600 oder ins 1. Drittel des 7. Jahrhunderts zu datieren.

Im Fall der Schnalle von Gampelen ist nicht zu entscheiden, ob sie zu einer ein- oder dreiteiligen Gürtelgarnitur gehört hat, da sie ausserhalb des Grabzusammenhangs und nicht mehr in «Trachtlage» gefunden worden ist. Es ist anzunehmen, dass sie – wie die ähnlichen Schnallen von Riaz, Vuippens und Erlach – in einem Männergrab lag. In der romanisch geprägten Burgundia trugen freilich auch Frauen Gürtel mit Beschlag (z.B. die Frau aus Grab 217 von Bümpliz-Ährenweg), so dass auch diese Frage in unserem Fall nicht definitiv beantwortet werden kann.

Dendrochronologie:

H. Egger, Boll-Sinneringen.

Dokumentation:

D. Gutscher, M. Portmann, M. Leibundgut.

**Kallnach, Bergweg (Parzelle 863)
Aushubüberwachung 1993**

Amt Aarberg

004.004.93

LK 1145; 584.490/207.975; 459 müM

Im Herbst 1993 musste 50 m südlich der Grabungsfläche von 1988/89 (AKBE 3A, S. 152–156) der Aushub für ein Einfamilienhaus überwacht werden. Im Übergangs-



Abb. 5: Kallnach, Bergweg. Die geleerte Grube (5) mit Blick gegen Osten.

bereich zwischen gewachsenem Sand und Humus wurden mehrere Gruben entdeckt und dokumentiert. Drei Gruben enthielten römische Funde, die mit grösster Wahrscheinlichkeit von jenem spätrömischen Gebäude (*mansio*?) stammen, in dessen Ruinen vom 6. bis ins 8. Jahrhundert bestattet worden ist. Auf der 1993 beobachteten Parzelle wurden indes keine Gräber entdeckt. Weitere Aushubüberwachungen ab 1997 südlich und westlich des ehemaligen Gräberfeldes lieferten Negativbefunde.

Dokumentation:

E. Nielsen

Literatur:

Janet Lechmann-McCaillon/Franz E. König, Kallnach BE: vestiges romains et nécropole du Haut Moyen Age. Rapport préliminaire des fouilles de 1988–1989, in: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, 73. Jahrgang, 1990, 160–166.

Daniel Gutscher, Das frühmittelalterliche Gräberfeld Kallnach-Bergweg, in: Archäologie der Schweiz 16, 1993, 87–90.

Christiane Kissling/Susi Ulrich-Bochsler, Kallnach-Bergweg. Römische Mansio und frühmittelalterliches Gräberfeld (Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern), Bern, in Vorbereitung.

**Liesberg BL, Hintere Gasse 6
Grabfund 1992**

Amt Laufen

252.000.92

LK 1086; 599.290/250.400; 530 müM

Anlässlich eines Umbaus an der Hintere Gasse 6 in Liesberg trat ein Skelett zu Tage, das im Januar 1992 dokumentiert wurde. Es lag geostet mit gestreckten Armen



Abb. 6: Liesberg. Ortsplan mit Lage des Grabfundes (1), der Kirche (2) und der Grabfunde im Kihlacker (3). M. 1:10 000.

in gestreckter Rückenlage. Das Grab befand sich etwa 30 cm unter dem Stallboden in gewachsener Erde; Reste eines Sarges oder einer Steineinfassung wurden nicht beobachtet. Ein Sondierschnitt Richtung Süden erbrachte keine weiteren Funde.

Bezüglich Ausrichtung und Lage handelt es sich um eine reguläre Bestattung, obwohl weitere Grabfunde in der näheren Umgebung fehlen. Das Grab ist vielleicht frühmittelalterlich, denn frühmittelalterliche Grabfunde wurden bei Liesberg bereits mehrmals entdeckt: Erstmals 1852 etwa 500 m nordwestlich des Dorfes, beim römischen Gutshof im Kihlacker. Im Dorf selbst sind römische Funde zwar bisher unbekannt; die Ersterwähnung des Dorfes fällt ins Jahr 1241. Die Pfarrkirche St. Peter und Paul steht 100 m nordöstlich unserer Fundstelle und ist ein Neubau von 1697 bis 1701; ein Vorgängerbau ist noch nicht entdeckt. Im Pfarrgarten fanden sich aber 1994 Erdbestattungen, die zum Teil noch frühmittelalterlich sein könnten.

Anthropologische Bestimmung

Erhaltung: Die Skelettreste umfassen einen unvollständigen Schädel, dem das Gesicht weitgehend fehlt und dessen Unterkiefer im Bereich der Frontzähne beschädigt ist und aus Körperskelettresten. Davon erhalten sind die Wirbelsäule (Hals- und Lendenwirbelsäule unvollständig), Teile beider Schlüsselbeine, das linke Schulterblatt, der unvollständige rechte und linke Oberarmknochen sowie die linke Elle und Speiche (beide nur im distalen Teil).

Geschlecht: Die sekundären Geschlechtsmerkmale sind teils deutlich männlich, teils eher weiblich ausgeprägt. *Diagnose:* vermutlich Mann.

Alter: 20←25 Jahre.

Körperhöhe: Nach dem rechten Oberarmknochen beträgt die geschätzte Körperhöhe 167 cm. Falls es sich um ein frühmittelalterliches Skelett handelt, reiht sich der Mann eher in den unteren Bereich der Variationsbreite ein.

Paläopathologische Befunde: An den unteren Brustwirbeln sind zum Teil stark ausgeprägte Schmorlsche Impressionen vorhanden. Diese muldenförmigen Einbrüche in den oberen oder unteren Deckplatten der Wirbelkörper entstehen durch Austritt von Bandscheibengewebe in den Knochen. Lang andauernde körperliche Belastungen vor allem im jungen Alter werden als Hauptursache für ihre Ausbildung angesehen. Verletzungsbedingte Veränderungen sind nicht zu beobachten.

Besonderes: Am Hinterhaupt sind grosse Schaltknochen in der Lambdanaht ausgebildet. Ferner findet sich im untersten Abschnitt der Pfeilnaht im Bereich der beiden Scheitelbeine ein grosser zweiteiliger Schaltknochen. Solche Variationen sind für den Einzelfall zwar interessant, aussagekräftig werden sie jedoch erst, wenn eine grössere Anzahl von Bestattungen aus einer Bevölkerungsgruppe untersucht werden kann. In diesem Fall erlauben solche erbbedingten Merkmale allenfalls Aussagen über die genetische Verwandtschaft.

Susi Ulrich-Bochsler

Dokumentation:
E. Nielsen.

Anthropologischer Bericht:
S. Ulrich-Bochsler, Bern (Bericht vom 12.1.1997, Skelettnummer NMBE 4390).

Literatur:
Reto Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter. Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (4.–10. Jahrhundert). Bd. 2B Katalog (Archäologie und Museum 41), Liestal 2000, 161–162.

Moutier, Avenue de la Poste Constat négatif en 1992

District de Moutier

287.000.92

CN 1106; 595.030/236.500; 528 m

La surveillance d'un chantier en décembre 1992 à Moutier n'a donné lieu à aucune découverte de vestiges anciens. La tranchée se trouvait entre la rue Centrale et l'avenue de la Liberté, face à l'ancienne église Saint-Pierre, démolie en 1859/1871. Cette église avait vraisemblablement été construite avec le premier monastère, vers 640. Elle était entourée d'un cimetière. En 1873, de nombreux sarcophages du haut Moyen Age avaient été mis au jour. S'il y avait là des couches de terre liées à l'église Saint-Pierre et à son cimetière, elles avaient déjà été enlevées et n'ont guère laissé de traces dans les coupes de la tranchée. Les maisons du XIX^e s. démolies en 1992 étaient construites sur des pilotis.

Documentation:
A. Ueltschi.

Bibliographie:
Friedrich Oswald/Leo Schaefer/Hans Rudolf Sennhauser (éd.), Vorromanische Kirchenbauten, Katalog der Denkmäler bis zum Ausgang der Ottonen (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München III/1), München 1966, 226.

Niederbipp, Kirchgasse 8 Frühmittelalterliche Gräber: Negativbefund 1992

Siehe Fundbericht S. 104–108.

Ursenbach, Kirche Rettungsgrabungen 1992

Siehe Fundbericht S. 150–153.

Wahlen BL, Friedhof Suche nach frühmittelalterlichen Gräbern 1992

Siehe Fundbericht S. 154–158.